

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 14 (1830)

20 (18.5.1830)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-780104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-780104)

Oldenburgische Blätter.

N^o. 20. Dienstag, den 18. May 1830.

Ueber den Begriff der Grundsteuer o d e r:

Können und in wiefern können Kauf- und Pachtbriefe über Grundstücke einen Anhaltspunct zur Ausmittelung ihres Reinertrags, als Grundsteuer-Capitals, geben?

Die Steuer ist eine Abgabe, welche von den Unterthanen eines Staats zur Bestreitung der Ausgaben entrichtet wird, welche die Staatsbedürfnisse nothwendig machen. Es geht also, da der Staat eine Anstalt zur Sicherung des Eigenthums und der persönlichen Freiheit ist, aus dem Wesen des Staats und der Natur der Steuer selbstredend hervor, daß, da alle Unterthanen sich dieses Schutzes zu erfreuen haben, und dieser Schutz, insofern er das Eigenthum betrifft, in dem Verhältnisse mehr werth ist, als der Werth desselben größer ist, die Besteuerung allgemein und gleichmäßig seyn muß. Die Anforderung, welche in ihrer einfachen Vernunftmäßigkeit dem natürlichen Menschenverstande von selbst einleuchtet, ist durch die Begebenheiten, welche die letzten vier Jahrzehnde herbeigeführt haben, in das Volksleben übergegangen und ein Bedürfnis unsrer Civilisation geworden, das, wie die Geschichte unsrer Tage beweiset, allenthalben, wo dasselbe die ihm gebüh-

rende Berücksichtigung findet, zur Sprache gebracht wird.

Rücksichtlich der einen Anforderung nun, nämlich der Allgemeinheit der Besteuerung, hat die Grundsteuer vor den übrigen Steuern den Vorzug, daß die steuerbaren Objecte (die Grundstücke) nicht der Nachforschung entzogen werden können und also keine Defraudirung Statt finden kann. Auch, was die Gleichmäßigkeit der Vertheilung betrifft, welche auf der Ausmittelung der Größe und der Ertragsfähigkeit beruht, so bietet sie den Vortheil dar, daß erstere bis auf 1 Procent Genauigkeit bestimmt werden kann. Allein die Ausmittelung von letzterer ist mit Schwierigkeiten verbunden, deren Beseitigung eine würdige Aufgabe für den denkenden Kopf ist.

Zwey Nachbarstaaten im nördlichen Deutschland, deren Regierungen sich von jeher haben angelegen seyn lassen, der Ruralindustrie ihrer Völker eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und auf diese Art in den Besiz ausgebreiteter Kenntnisse über diesen Ge-

genstand gekommen sind, haben bey ihrer neuen Grundsteuer, Veranlagung, basirt auf Allgemeinheit und Gleichmäßigkeit der Vertheilung, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, ganz verschiedene Wege eingeschlagen. Preußen nämlich hat, den Ansichten folgend, worauf das französische Cataster nach einem fast 10jährigen, 30 Millionen Francs hinwegnehmenden Experimentiren geleitet worden ist — den Erfolg seines Unternehmens vorzugsweise von dem Organismus einer zu diesem Geschäfte besonders bestellten Behörde abhängen lassen, welcher die Aufgabe geworden ist, die ganze Masse der Kenntnisse, welche der Gesellschaft, dem Publicum, über diesen Gegenstand beywohnet, in dem Centralpuncte des Geschäfts, den höchsten Angestellten, so zu sagen mittelst eines organischen Processes zu vereinigen, um demnach dem Gemüthe eine Entscheidung zu überlassen, welche um so passender seyn kann, als sie die feinen Momente zu erfassen fähiger ist, worauf die Individualität der Naturproduction beruhet. — Nicht so Hannover; sein Verfahren in diesem Geschäfte ist darauf gerichtet, von oben herab wissenschaftlich die Grundsätze zu bestimmen, welche dasselbe leiten sollen; allgemein geltende

Normen aufzustellen, kurz um zu generalisiren, indessen das französisch-preussische Verfahren, jede Individualität in sich aufnehmend und verarbeitend, volksthümlich seine Richtung von Unten nach Oben hat.

Die Schwierigkeit der Aufgabe liegt hauptsächlich darin, den Reinertrag eines jeden Grundstücks als Grundsteuer-Capital aufzufinden. Wie die Erfahrung allenthalben zeigt, ist die Abschätzung dessen, was ein Grundstück rein einbringen kann, so schwankend, und die Abschätzer sind so leicht in Gefahr ins weite Feld zu gerathen, wo sie sich am Ende nicht mehr herausfinden können, daß man sich womöglich nach Anhaltspuncten umsehen muß, um nicht aus dem Kreise, worin die Wahrheit zu suchen, sich zu verirren. Je enger nun dieser Kreis gestellt wird, um so sicherer ist man, sich der Wahrheit zu nähern. Alles unser Wissen hienieden ist nur approximativ, sich der Wahrheit nähernd, und das Abstecken der Gränze macht die Controlle des Geschäfts. — Es ist ein Blindkuhspiel, wobey selbstredend verboten ist, daß keiner das Zimmer verlassen darf!

von Wrede.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Hindernisse, welche der Einführung breiter Wagenspuren entgegen stehen.

In den Geestgegenden unsers Landes fühlte man schon lange den Mangel

einer gleichförmigen weiten Wagenspur, und um so erfreulicher war

uns die gnädigste Verordnung vom 19. Februar d. J. wodurch dieselbe eingeführt wird.

Damit aber auch die Hindernisse, welche einer solchen guten Anordnung entgegen treten, oder nachtheilig darauf wirken können, erkannt werden, und beseitigt werden können, ist es nöthig, dieselben zur Sprache zu bringen.

Auf gepflasterten Straßen und auf gut unterhaltenen Wegedämmen werden die breitspurigen Wagen nicht mehr Schwierigkeit finden, als die engspurigen.

Aber es giebt noch viele Communicationswege, wo noch keine Wegedämme aufgeworfen sind, welche vielmehr aus tief ausgefahrenen Heidespuren bestehen, oder aus Hohlwegen, letztere besonders in einigen Esfeldern; und in solchen Wegen werden ohne gehörige Vorbereitungen die weitspurigen Wagen gar nicht fertig werden können, oder doch große Hindernisse finden.

In der Mitte solcher Heidespuren stehen gewöhnlich feste Kämme, welche nicht selten so hoch aufgetrieben sind, daß die Achsen niedriger Wagenräder darüber geschleift werden, und nicht selten sind die Ränder solcher tiefen Gleise so hoch, daß die Nabe niedriger Räder darin gleichsam pflügen muß.

Diese Ränder sind meistens steil, fest besetzt, und ein einmal in eine solche Spur eingezwängter weitspuriger Wagen kann nicht voran, noch nach der Seite ausbiegen, ohne daß

er in Gefahr steht, zu zerbrechen.

Auch sind die Seiten solcher Spuren häufig so uneben, daß man nicht neben der engen Spur entlang, oder diese so tief, daß man nicht auf halber Spur fahren kann. Bey engen Hohlwegen hat man noch mehr Schwierigkeit damit, indem man hier gar nicht ausweichen kann.

Diese Heidespuren und Hohlwege sind auf der Geest daher die größten Hindernisse der weiten Wagenspur.

Auch auf einzelnen Wegedämmen, auf deren Erhaltung wenig Sorgfalt verwendet wird, bilden sich tief ausgetriebene Gleise, welche mit Heideswegen Ähnlichkeit haben, aber diese können hier wenig in Betracht kommen, weil sie doch nur Ausnahmen von der Regel sind.

Schon vor 30 Jahren habe ich ein Mittel anwenden sehen, die engen Heidespuren auch für breitspurige Wagen fahrbar zu machen, welches wenig Mühe machte, und guten Erfolg hatte, und deswegen Nachahmung verdient.

Mit einem gewöhnlichen mit 2 Pferden bespannten Pfluge pflügte man nämlich die hohen Seitenränder des Weges so ab, daß solche in das Gleise fielen und dieses erhöhten. Auf diese Weise wurde eine Strecke von 1½ Stunden Weges in einem Tage mit einem Pfluge fahrbar gemacht.

Pflügte man nun noch außerdem den mittleren hohen Wegelamm auseinander, so würde der Weg noch mehr dadurch verbessert.



Dieses Mittel auch bey vernachlässigten Wegetämmen empfehlen zu wollen, möchte als Satyre aufgenommen werden, und auch wohl wenig nützen, indem dadurch die Lächer, welche solche Wege gewöhnlich auch haben, doch nicht ausgebessert werden.

Bey Hohlwegen kann das Pflügen auch nicht angewendet werden, aber gewöhnlich sind diese auch nicht lang, und können süglich mit dem Spaten nachgeholfen werden.

In der gedachten gnädigsten Verordnung ist ferner die Breite der Wagen so bestimmt, daß von der innern Seite des einen Rades bis zur äußern Seite des andern Rades gemessen wird.

Gewöhnlich mögen nun wohl die Radfalgeln eine und dieselbe Breite haben, und dieses auch daher voraus-

gesetzt seyn; indessen habe ich sie bey verschiedenen Wegen auch schon von verschiedener Breite gefunden, und könnte also auch hierin ein Mittel zur Umgehung des Gesetzes gefunden werden. Es möchte daher eine Bestimmung der Breite der Radfalgeln noch zu wünschen seyn.

Als im Münsterschen vor langen Jahren die weite Spur eingeführt wurde, wurde auf jedem Amte ein Normalmaß deponirt, wonach jeder Wagenmacher sein Maß berichtigen konnte und mußte. Wenn man Gelegenheit gehabt hat, die Verschiedenheiten in den gleichnamigen Mäßen bey den verschiedenen Handwerkern kennen zu lernen, dann dringt sich der Wunsch auf, daß eine gleiche Maßregel auch jetzt angeordnet werden möchte.

Niederding.

Ueber Schullehrer = Besoldungen.

(Aus Kossel's Wochenblatt für Elementarlehrer. Aprilheft. 1828.)

Die angemessene Besoldung der Elementarlehrer ist eins der ersten Beförderungsmittel der Volkserziehung; und ohne ein den Bedürfnissen eines gebildeten Mannes entsprechendes Auskommen wird der Lehrer den höhern geistigen Standpunkt nicht erreichen, den er zu erstreben vermöge seiner Bestimmung verpflichtet ist. Er wird auf einer untern Stufe bleiben, ja selbst in Stumpfsinn versinken, wenn er in seinem schwierigen Geschäfte überall nur Mangel oder ein höchst

kümmerliches Auskommen vor sich sieht. Es muß den Menschenfreund wahrlich betrüben, wenn er aus öffentlichen Blättern entnehmen muß, daß noch Schulstellen von 70 bis 80 Thalern Gehalt, womit ein Flurschütz sich kaum begnügt, und oft noch von Wenigerem, vorhanden sind. Wie kann der von Dürftigkeit niedergedrückte Lehrer im Schulstaube froh werden; wie kann er mit heiterem Sinne sein schweres Tagewerk vollbringen; welchen Nutzen kann er in

der Schule stiften; und wie ist es möglich, daß ein solcher Lehrer nicht als ein ängstlicher, blöder Mensch, dem es an allem äußern Anstande fehlt, vor Gebildeten erscheine? Er muß entweder auf allen Umgang Verzicht leisten, oder sich zu der ungebildeten Volksclasse hinunter lassen, was sein äußerliches Benehmen eckig macht, und wodurch auch, vermindert der innigen Verbindung des Geistes mit dem Körper, die Kräfte des Geistes mit erschaffen.

Wenn, wie ein Schriftsteller von großem Rufe bemerkt, nur von einem gut besoldeten Beamten (der Schullehrer ist ein Beamter der Gemeinde, dem große Pflichten obliegen) gute Dienste gefordert werden können, und wenn, diesem Grundsatze huldigend, unsere Regierung *) ihre Beamte darum gut bezahlt: warum soll der Lehrer allein darben? Erst nur, dann wenn der Lehrer gut besoldet ist, darf man fordern, daß

das Amt einen Mann, und nicht der Mann blos ein Amt habe.

P. (kein Lehrer.)

Anmerkung des Einsenders.

Was würde Herr P. dazu sagen, wenn er wüßte, daß in unserm Vaterlande vielleicht mehr als 10 Schullehrer nicht volle 30 Thaler jährlichen Gehalt beziehen; (dieß macht auf einen Tag nicht volle 6 Grote!) und 40 oder 50 andre nicht volle 60 Thaler? Sollten diese Angaben unrichtig seyn, so wünsche ich nichts sehnlicher, als Berichtigung von der geeigneten Behörde, die sich kein geringes Verdienst um die wichtige Angelegenheit der Volksbildung erwerben würde, wenn sie den wahren Stand des hier zur Sprache gebrachten Gegenstandes bekannt machen wollte. Die Theilnahmslosigkeit und Unwissenheit des Publicums übersteigt in dieser Beziehung alle Begriffe.

St. May, 1830. Kersten t. E.

Bosses Handbuch der Blumengärtneren.

(Anzeige dieser Schrift in der Hall. Allg. Lit. Zeitung in Nr. 49. d. J.)

„Vollständiges Handbuch der
„Blumengärtneren, oder genaue
„Beschreibung von mehr als 4060
„wahren Zierpflanzen: Arten, mit An-
„gabe des Vaterlandes, der Blüthe-
„zeit, der vorzüglichsten Synonyme,
„der bekannt gewordenen Pflanzenpreis-
„se, und der Orte an welchen die be-

„schriebenen Pflanzen zu finden oder
„käuflich und gegen Tausch zu haben
„sind. Alphabetisch geordnet, und
„mit deutlichen, auf vieljährige Er-
„fahrung gegründeten Cultur-Anwei-
„sungen, so wie mit einer Einleitung
„über alle Zweige der Blumengärt-
„neren, eine Uebersicht Linneischen

*) Die preussische.



„und Jussieu'schen Pflanzensystemes, „einigen Auswahlverzeichnissen von „Zimmerblumen, einem Adress- und „Inhalts-Verzeichnisse, und einem „vollständigen Register der deutschen „Namen und der Synonyme, verse- „hen. Für Blumenfreunde und ans- „gehende Gärtner, mit besonderer „Rücksicht auf das norddeutsche Eli- „ma und auf Zimmer-Blumenzucht, „bearbeitet von Julius Friedrich Wil- „helm Vosse, Herzoglich Oldenbur- „gischen Hofgärtner, der Oldenbur- „gischen Landwirtschaftsgesellschaft, „der naturforschenden Gesellschaft zu „Leipzig ordentlichem, und des Ver- „eins zur Beförderung des Garten- „baues in den preussischen Staaten „Ehren-Mitgliede. Erste (und Zwen- „te) Abtheilung. Hannover, 1829. „Im Verlage der Hahn'schen Hof- „buchhandlung.“ — Mit fortlaufender Seitenzahl XX und 1150 Sei- ten, in Groß-Octav. Preis: 4 Rthlr.

Wir haben diesen langen Titel voll- ständig abgeschrieben, weil er alles genau angiebt, was in diesem vor- trefflichen Buche enthalten ist. Es ist in Rücksicht der Vollständigkeit der Blumenpflanzen, selbst im Ver- gleich mit größern Werken, welche diesen Gegenstand behandeln, eines der vorzüglichsten. Die Charakteri- sierung der Pflanzen ist zwar nur kurz, aber sehr präcis, so daß man bey dem auch nur kleinen Raume, den eine jede Art einnimmt, schnelle und leichte Anschauung bekommt. Das Eigen- thümliche ist hier herausgehoben, und

selbst fast immer der Maßstab für die Höhe der Pflanze, Länge und Breite der Blätter, der Blumenstiel- chen und Kronblätter, bis auf die Linien beygefügt, durch welche Ges- nauigkeit der Blick auf das Ganze so wie auf die Theile sehr fest gehal- ten und berichtigt wird. Schätzbar ist auch, daß hier überall das Vaterland, die Blüthezeit, und auch selbst, wo die fraglichen Pflanzen und zu welchen Preisen sie zu beziehen sind, angegeben ist.

Doch bevor noch etwas über dies- sen zweyten Abschnitt des Buches ge- sagt wird, zuerst das Nöthige über die vorhergehenden 130 Seiten. Die ganze Abhandlung, der ein sehr de- taillirtes Inhaltsverzeichnis vorsteht, verbreitet sich über Gewächshäuser und deren Einrichtung, Erd- und Dünger-Arten für Zierpflanzen, die Cultur der letztern in Ägypten und in freyem Lande, und über die zweckmä- ßige Behandlung derselben; dabey sind Mittel und Handgriffe genug an- gegeben, um sie von Feinden und Krankheiten zu befreien oder sie da- gegen zu verwahren. Man findet hier ferner ausreichend das Nöthige über Befruchtung der Blumen, Vermeh- rung der Pflanzen auf allen bis jetzt bekannten Wegen; über Trocknen, Verpacken und Versenden; über Durchwinterung zärtlicher Gehölze; Anlegung eines Blumengartens und Auswahl von Zierpflanzen. Dann ist noch das Linné'sche und Jussieu'sche System beygefügt; aber beson-

ders willkommen wird Vielen seyn das ausführliche Verzeichniß von Handelsgärtnern u. s. w., welche sich mit Pflanzen- und Samenhandel in Baarzahlung oder Tausch beschäftigen, wo man denn die neuesten Adressen, viele auch ins Ausland, nach England, Holland und Paris, findet; und diese beziehen sich auf die obberührten Preise bey mehreren der beschriebenen Pflanzen, und sie sagen deutlicher als eine lange Beschreibung, was bis jetzt noch selten ist.

Bey jeder Gattung findet man zuerst die generischen Kennzeichen und zuletzt die Behandlung der Pflanzen und ihre Erziehung, nach den eigenen Erfahrungen des Verfassers, oder den der besten Blumisten. Bey Pflanzen, die eine besondere Behandlung erfordern, ist auch gleich bey der Art das Nöthige beygebracht, und überhaupt stellt das Ganze eine sehr schätzbare, überall mit Umsicht und Fleiß bearbeitete, Anweisung im Gebiete der Blumengärtnerey dar. Der Verfasser hat die neuesten Schriften in die-

sem Fache benutzt, um bey den Arten und Varietäten möglichst vollständig zu werden; und die Culturangaben selbst gründen sich meistens theils auf seine eigene, beynahe zwanzigjährige, Erfahrung.

Der Recensent, welcher sich erst ganz neuerlich eine lange Zeit hindurch mit Blumenpflanzen in einem ziemlichen Umfange beschäftigt hat, und dem die großen Schwierigkeiten, sich hier zu bewegen, noch im frischen Gedächtnisse sind, freute sich, als ihm dieses Werk zu Handen kam; die Menge anderer, die um ihn lagen, mußten, so weit das Bosse'sche reichte, diesem weichen; es befriedigte ihn ganz, und das wird zuverlässig bey allen der Fall werden, die es benutzen. — Auch die Verlagsbehandlung hat sich bey der Herausgabe dieses Werkes rühmlich ausgezeichnet; das Papier ist sehr weiß, der Druck schmal durchschossen, ungemein freundlich, und bey den durch größere oder gesperrte Schrift hervorgehobenen Worten findet das Auge leichten Ueberblick.

Witterung im April 1830.

Tag	Wind	Thermometer. Mittags.	Barometer.	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Bemerkungen.
1	O.	11° W.	28, $\frac{3}{4}$.	Kalter Wind, sehr trübe, etwas Regen mit feinen Schneeflocken gemischt.
2	SO.	5° W.	28, $\frac{1}{2}$.	Hefziger, kalter Wind, sehr trübe, etwas feiner Regen, Ab. heftiger Regen.
3	SW.	10° W.	27, $\frac{3}{4}$.	Stürmisch, theils trübe, theils sonnig, öftere Regenschauer, gegen Ab. heftiger Sturm mit starkem Gewitter und Unfregen.

Tag	Wind	Thermo: meter Mittags.	Barome: ter	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Bemerkungen.
4	NW.	7° W.	28, 4.	Stürmisch, mehr trübe als sonnig, mehrere Regenschauer mit Schneeflocken.
5	W.	8 ¹ / ₂ ° W.	28, 4 ³ / ₄ .	Sehr windig, theils trübe, theils sonnig.
6	—	7 ⁰ / ₁₀ ° W.	27, 11 ¹ / ₂ .	Trübe, windig, mehrere feine Regenschauer.
7	SW.	14 ¹ / ₂ ° W.	28, 2 ¹ / ₂ .	Theils sonnig, theils trübe, wenig Wind, angenehm.
8	SO.	15° W.	28, 2.	Meistens sonnig, ruhig, warm. Die Erdröthe sind da.
9	W.	13° W.	28, 1.	Theils sonnig, theils etwas trübe, etwas Wind, sehr angenehm.
10	SO.	14° W.	27, 10.	Meistens trübe, windig, Nachm. Gewitter und starker Regen. Die Nachtigall schlägt.
11	S.	12° W.	28, ² / ₃ .	Theils sonnig, theils trübe, etwas Wind, einige Regenschauer. Es grünt sehr.
12	W.	9° W.	27, 9.	Trübe, ziemlich ruhig, Regen.
13	NW.	12 ¹ / ₂ ° W.	27, 10 ¹ / ₂ .	Sehr windig, meistens trübe.
14	—	11 ¹ / ₂ ° W.	28, 2 ³ / ₄ .	Ziemlich ruhig, trübe.
15	W.	15° W.	28, 2.	Trübe, sanfter Regen, ruhig.
16	NW.	16° W.	27, 11 ¹ / ₂ .	Trübe, oft Regen, ruhig.
17	W.	—	28, ¹ / ₂ .	Meistens trübe, ein wenig feiner Regen, Ab. Gewitter.
18	SO.	15° W.	28, 1 ¹ / ₂ .	Meistens sonnig, windig.
19	O.	14° W.	27, 10 ¹ / ₂ .	Theils trübe, theils sonnig, Nachm. Regen und trübe, ruhig.
20	W.	13° W.	28, ¹ / ₂ .	Ruhig, meistens trübe, Nachm. und Ab. anhaltend Regen. Das Wasser ist für diese Jahreszeit von seltener Höhe.
21	SW.	12 ¹ / ₂ ° W.	28, 2.	Wenig Wind, theils sonnig, theils trübe, Ab. Regen. Heftiger Sturm zu Köln am Rhein, welcher mehreren Schaden gestiftet.
22	—	10° W.	28, 0.	Nachts viel Regen, trübe, windig, regnig.
23	W.	14° W.	27, 9 ¹ / ₂ .	Trübe, Nacht und Tag viel Regen, ruhig.
24	SW.	16° W.	27, 10.	Stürmisch, meistens sonnig, aber sehr wolkig.
25	—	14° W.	28, 3.	Etwas windig, anfangs trübe, Nachm. meistens sonnig.
26	W.	16° W.	28, 6.	Sonnig, einzelne Wolken, wenig Wind.
27	NO.	20° W.	28, 7 ¹ / ₂ .	Sonnig, zerstreute Wolken, ruhig, schwül.
28	O.	16 ³ / ₄ ° W.	28, 7 ¹ / ₂ .	Wie gestern.
29	—	19 ³ / ₄ ° W.	28, 7.	Etwas windig, heiter.
30	—	21 ¹ / ₂ ° W.	28, 4 ¹ / ₂ .	Ruhig, heiter, schwül. Alle niedrig liegende Wiesen sind unter Wasser und das niedrige Garten- und Ackerland ist sehr sumpfig.

D — g.

J. B.